

Musica

3922

k 504

Gymnasium

16.2

ZUTTA

1887-1888

Seiner Majestät Kaiser

C Ä C I L I A,

v o n

J o h a n n F r i e d e r i c h R e i c h a r d t.

*Die Harmonie gemeinsner Rede
Rief Waldgeschlechte zu bann das Feld;
Die Harmonie entschied die Feinde
Dem Volk in Stadt und Dorf gelehrt,
Durch Lieder lehrt Erfahrung
Und Gottes Offenbarung
In Liedern trug das fromme Chor
Der Erstlingsopfer Dank empor.*

*Der Menschen Rede Reitz und Klarheit
Erhob der Denker kühnern Flug;
Von Wahrheit slog er auf zu Wahrheit
Und sah herab auf Wahn und Trug.
Doch niemals lockt er Hörer,
Der hohen Weisheit Lehrer,
Ward nicht in schöner Rede Bild
Der Götterstrahl sanft eingehüllt.*

Vols.

K⁶

V i e r t e s S t ü c k.

B e r l i n,
i n d e r n e u e n b e r l i n i s c h e n M u s i k h a n d l u n g.

Man. 3922-K-504



1793 15

Handwritten text, possibly a date or reference number.

V o r b e r i c h t.

Mit Vertrauen gebe ich dieses letzte Stück meiner Cäcilia in die Hände der Freunde ersten deutschen Gefanges. Ich habe mich bemüht den Wunsch der Mehrheit, die mit den Auszügen an größeren Kirchenstücken weniger zufrieden war, und an deren Stelle lieber mehrere Liedergesänge für ein kleines gefälliges Chor am Clavier verlangte zu befriedigen. Diese Sammlung bestehet fast ganz aus solchen Gesängen.

Da meine letzte öffentliche Anfrage die ersten Subscribenten und das für die Subscribenten versprochne Tittelkupfer betreffend, ganz ohne Wirkung geblieben, so kann ich das Kupfer auch nicht liefern.

Ich kann nicht wohl enden, ohne den Wunsch zu äußern, daß meine Anfrage, die nächstens erfolgen soll, die Herausgabe der heiligen Cäcilia betreffend, von der ich im ersten Stücke dieses Werkes sprach, von besserer Wirkung seyn möge.

Berlin, den 25ten April. 1795.

Iobann Friederich Reichardt.

I n b a l t.

I. L i e d e r.

(Auch mehrstimmig und auch als Chor zu singen.)

Das Mitleid (von Salis.)	Seite 1
Willkommen, Bächlein! (Jacobi u. F. L. Gr. z. Stollb.)	2
Das Grab (von Gleim.)	4
Morgenlied (von F. L. Gr. z. Stollberg.)	5
Lied für Kinder (von Jacobi.)	6
Er sprach! und hervor (von Gerstenb.)	7
An Namensfeste einer liebenden Mutter (von Jacobi.)	8
An den Genius der Menschlichkeit (von Vofs.)	10
Sieggesang für Freie (von Vofs.)	11

Die Sterne (von Vofs.)	Seite 12
Todtenklage (von F. L. Gr. z. Stollberg.)	14
Das Begräbniß (von Vofs.)	16
Die Veredlung (von Vofs.)	18
Milton's Morgengesang (von Herder überf.)	22
Entschlossenheit (von Vofs.)	29
Pfingstlied (von Vofs.)	30
Die Bewegung (von Vofs.)	32

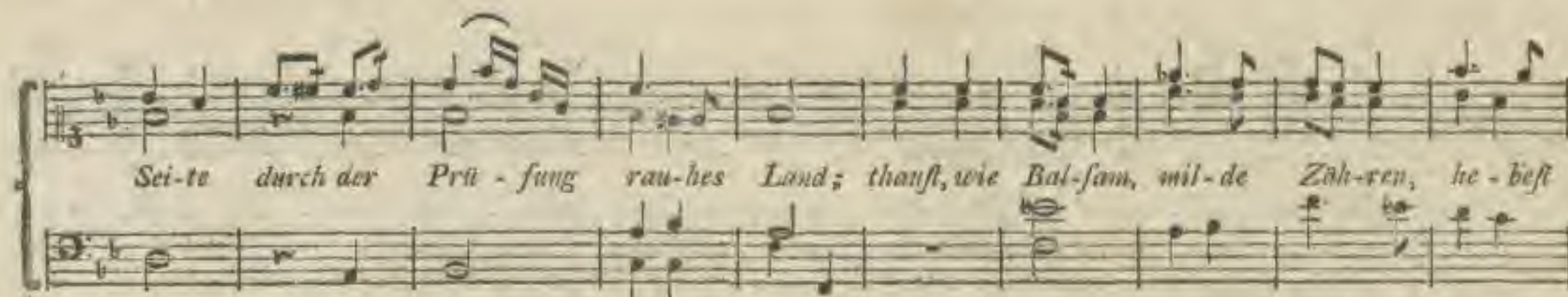
II. O d e.

An die Stärke (von F. L. Gr. z. Stollb.)	9
--	---

III. M o t e t t.

Der Säemann sät den Saamen (von Claudius.)	20
--	----

Sehr langsam.



Das Mitleid.

Mitleid! Heil dir, du Geweihte!
Weiches Herzens, milder Hand,
Wallst du an des Dulders Seite
Durch der Prüfung rauhes Land;
Thaust, wie Balsam, milde Zähren,
Hebest das zerknickte Rohr.
Wie zu Hyllius Altären
Blickt die Noth zu dir empor.

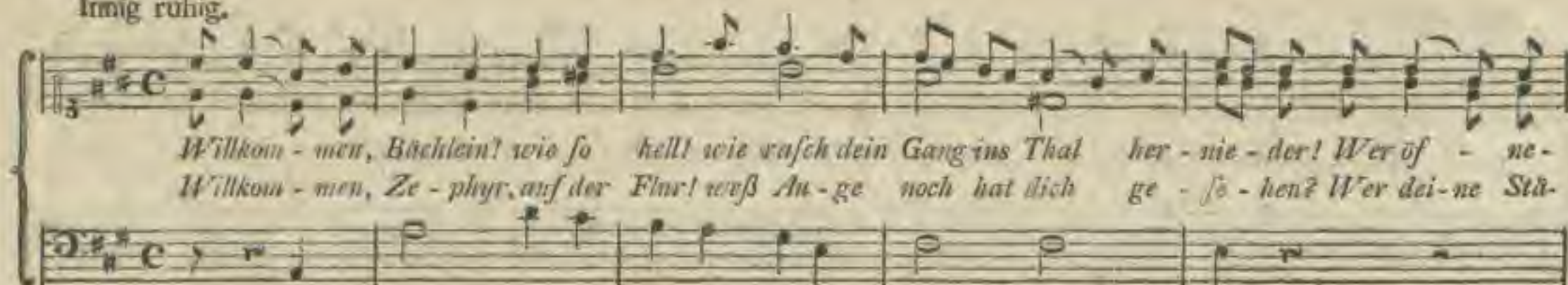
Herzen, die der Harm zerrissen,
Hegst du mit besorgter Tren;
Rückst der Geduld das Kissen
Auf des Schmerzenslagers Stroh.
Schoßst des Siechen Schlaf auf Socken,
Kühlst ihn mit dem Palmenreis;
Trocknest mit ergossnen Locken
Banger Todeskämpfe Schweiß.

Bleib bei uns, bis einst die Hefe
In dem Thränenkelch versiegt;
Kränze bleicher Trübsal Schläfe
Die an deinen Schooß sich schmiegt,
Herze sie mit Ammenarmen;
Sei umflürmter Pflänzchen Stab,
Die das ewige Erbarmen
Dir zur Pflege übergab.

v. Salis.

(s. dessen Gedichte)

Innig ruhig.



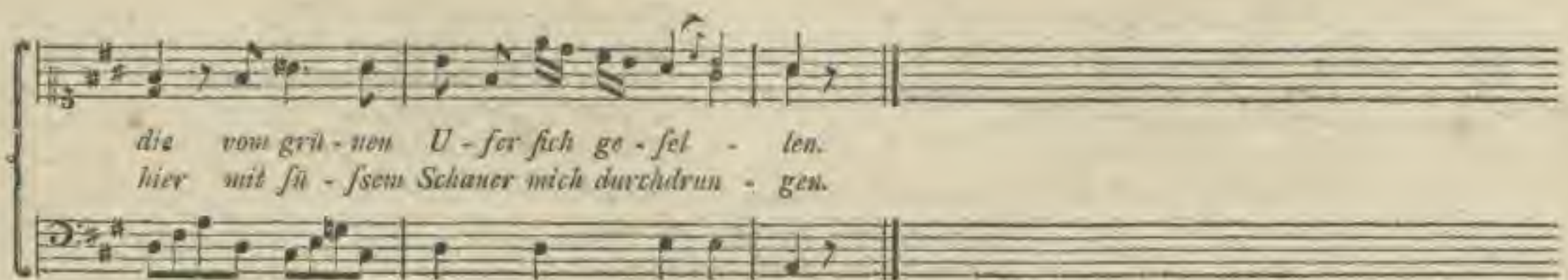
Willkom - men, Bächlein! wie so hellt wie rasch dein Gang ins Thal her - nie - der! Wer of - ne -
Willkom - men, Ze - phyr, auf der Flur! weiß Au - ge noch hat dich ge - so - hen? Wer dei - ne Stä -



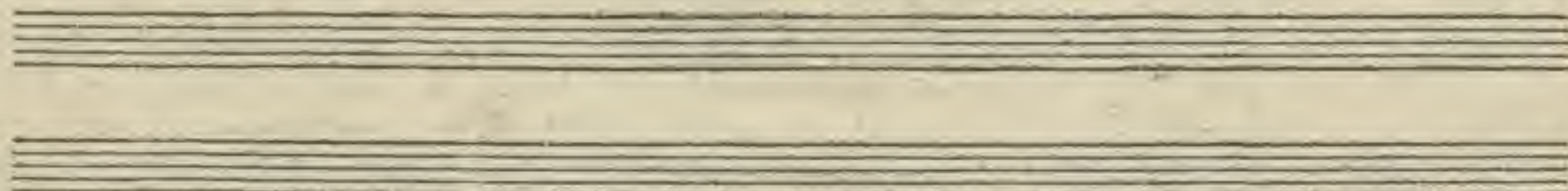
te den Fel - sen - quell? Es schuf dich kei - ner mei - ner Brü - der. Du selbst, o
to, dei - ne Spur? Kein Sohn der Er - de hieß dich we - hen. Und den - noch



Bächlein, hör - test nie zum Rau - schen dei - ner klei - nen Wel - len ver - jüng - ter Bü - sche Me - lo -
re - dest du mit mir in stil - len A - benddäm - me - rungen; schon hat dein lei - ses Mur - meln



die vom grü - nen U - fer sich ge - fel - len.
hier mit sü - ßem Schauer mich durchdrun - gen.



*Willkommen, Bächlein! wie so hell!
Wie rasch dein Gang ins Thal hernieder!
Wer öfnete den Felsenquell?
Es schuf dich keiner meiner Brüder.*

*Willkommen, Zephyr, auf der Flur!
Weiß Auge noch hat dich gesehen?
Wer deine Stille, deine Spur?
Kein Sohn der Erde hieß dich wohnen.*

*Du selbst, o Bächlein, hörtest nie
Zum Rauschen deiner kleinen Wellen
Verjüngter Büsche Melodie
Vom grünen Ufer sich gesellen;*

*Und dennoch redest du mit mir
In stillen Abenddämmerungen;
Schon hat dein leises Murmeln hier
Mit süßem Schauer mich durchdrungen.*

*Du Zephyr weißt nicht, wie erfreut
Von deinem Hauch, die Stauden süßelt,
Das Blümchen Wohlgerüche streut,
Die Aehre wallt, der Hain sich kräuselt;*

*Und dennoch, gleich dem Efeu, bebt,
Wenn du mir lispelst von den Hügeln,
Mein klopfend Herz, die Seele schwebt
Auf deinen unsichtbaren Flügeln.*

*Woher dieß wonnige Gefühl,
Die hoch sich hebenden Gedanken?
Was rauschet mir im Wellenspiel?
Was flüstert in des Weinstocks Ranken?*

*Das Maionlüftchen kennt mich nicht;
Dem Bächlein sang ich jüngst die Feier
Des Blumenmonds im Rosenlicht;
Ihm aber tönte keine Leier.*

*Woher denn, um der Quelle Rand,
Woher das ahnungsvolle Wehen?
Ein Geist, dem meinigen verwandt
Muß kennen mich, und mich verstehen,*

*Mir nahe sein im Wasserfall,
Im Hauch des Windes Antwort geben,
Erfüllen alles überall
Mit Freude, Liebe, Kraft und Leben.*

*Es ist der Herr, der überall
Im Wiesensaubst, im Sturme schwebet,
Der Abendthau und Wasserfall,
Und Himmel, Erd und Meer belebet;*

*Er, welcher aufs besonnte Land
Den kühlen Flug des Zephyrs leitet,
Er, der mit unsichtbarer Hand
Dem Wurme seinen Tisch bereitet.*

*Der zählet meines Puls's Schlag,
Hört meiner Wünsche leises Flehen;
Und, sehnachtet meine Seel ihm nach,
So fühl ich seiner Flügel Wehen.*

*Der Tag verkündigt die Nacht,
Die Nacht dem Tage seinen Namen
Die Himmel preisen seine Macht,
Und tief im Herzen schallt mein Amen.*

*Wohl mir, ich weiß, woher es schallt,
Es deutet hin in große Fernen;
Tief unter meiner Hofnung wallt
Der Himmel hin mit seinen Sternen.*

*Wohl mir, ich fühle wer ich sei;
Wie leicht verfläuben meine Sorgen!
Dies Amen tönt als Hahnenschrei
Vor meines Gottes nahen Morgen.*

Jacobi u. F. L. Stollberg.

Langsam und sanft.

Grab! du tiefgegrabnes! Ach! du mein letz - tes Schlafge - mach! o wie sanft, wie

sanft wird mir einst der Schlum - mer seyn - in dir! kei - ne Trommel wird mich stören! kei - ne

Bombe werd' ich hö - ren! o du Grab! du tie - fes! ach! lie - bes letz - tes Schlaf - ge - mach,

dinin.

D a s G r a b.

Grab! du tiefgegrabnes! ach!
 Du mein letztes Schlafgemach!
 O wie sanft, wie sanft wird mir
 Einst der Schlummer sein in dir!
 Keine Trommel wird mich stören!
 Keine Bombe werd' ich hören!
 O du Grab! du tiefes! ach!
 Liebes letztes Schlafgemach!

Gleim.

(Auch vierstimmig zu singen.)

Will-kom-men, ro-thies Morgen-licht! Es grüßet dich mein Geist der durch des Schlafes Hül-le

bricht, und sei-nen Schöpfer preist.

M o r g e n l i e d.

*Willkommen rothas Morgenlicht!
Es grüßet dich mein Geist,
Der durch des Schlafes Hülle bricht
Und seinen Schöpfer preist.*

*Willkommen, goldner Morgenstrahl
Der schon den Berg begrüßt,
Und bald im stillen Quelltenthal
Die kleine Blume küßt!*

*O Sonne, sei mir Gottes Bild,
Der täglich dich erneut,
Der immer hehr und immer mild,
Die ganze Welt erfreut!*

*Der, wie die Blum im Quelltenthal,
O Sonne dich erschuf,
Als deine Schwestern allzumal
Entflamten seinem Ruf.*

*Ihr wandelt auf bestimmter Bahn
Einher, und strauchelt nicht;
Denn Gottes Odem haucht euch an,
Sein Aug' ist euer Licht.*

*Er leitet euch am Gängelband.
Heil mir! Er führt auch mich!
Er, der Orions Gürtel band,
Verband auch mich mit sich!*

*Er leitet jeden, der ihm traut,
Mit unsichtbarer Hand,
Als wär nur er ihm anvertraut,
An seinem Gängelband!*

*Die Sonne steigt! Weib und Kind
Erwacht, erwacht wie sie!
Erwachtet! werfen wir geschwind
Uns alle hin aufs Knie!*

*Und dann zur Tagesarbeit frisch!
Sein Segen leuchtet hell!
Der Herr bereitet unsern Tisch,
Uns quillt der Freude Quell!*

*Uns strahlet Gottes Herrlichkeit
Auch aus der Unfern Gruft;
Wir wissen, wer zur Seligkeit
Sie rief, und bald uns ruft:*

*Dem sind auch seine Todten nah,
Wer Gott den Herren preist
Und freudig im Hallehujah
Sich dieser Welt entreißt.*

F. L. Gr. z. Stollberg.

(Auch zweifelnungig zu fügen.)

Mäßig.

Unschuld ist den Kindern hold; bei der Unschuld Ko - sen mahlt das Wölkchen sich mit Gold,
 öf - nen sich die Ro - sen.

Lied für Kinder.

Unschuld ist den Kindern hold;
 Bei der Unschuld Kosen
 Mahlt das Wölkchen sich mit Gold,
 Oefnen sich die Rosen.

Wohl versorgt in ihrer Hut
 Seid ihr lieben Kleinen;
 Aber wenn ihr Böses thut,
 Zwingt ihr sie zu weinen:

Bis des Engels nasser Blick
 Eurem Aug' entschwindet,
 Und ihr dann des Lebens Glück
 Nirgend wieder findet.

Laßt den Engel nicht entfliehn!
 Geht ihm voller Reue
 Zärtlich nach, und bittet ihn,
 Daß er euch verzeihe.

I. G. Jacobi.

Stark und edel.

Er sprach's! und hervor aus der Tief und der Nacht ent-sprangen die Ordnungen al-le, vom Wurm des
Sumpfs bis zum er-sten Ae-on, vom Staube der Luft bis zur Son-ne. Un-endlich-keit schied von
Raum sich und Zeit, Und von der Verwesung das Le-ben.
Raum

Er sprach's! und hervor aus der Tief und der Nacht
Entsprangen die Ordnungen alle,
Vom Wurm des Sumpfs bis zum ersten Aeon,
Vom Staube der Luft bis zur Sonne.
Unendlichkeit schied
Von Raum sich und Zeit,
Und von der Verwesung das Leben.

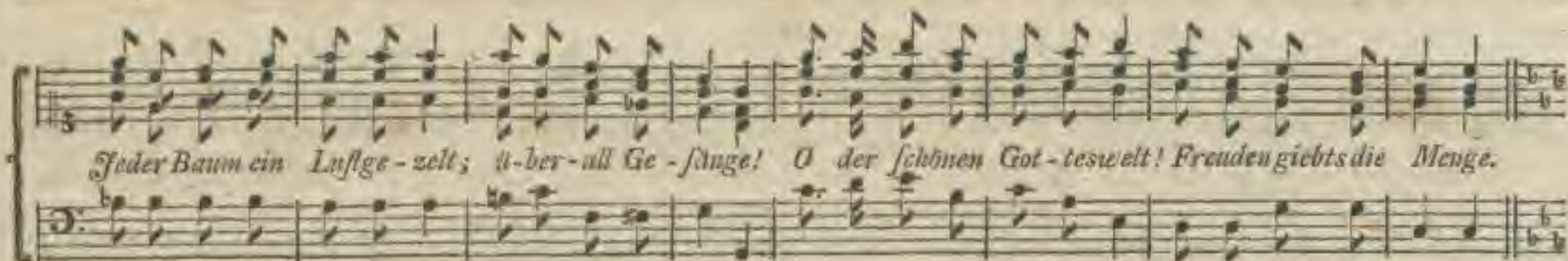
O du, die sich in mir ein Leben begreift;
Und staunt, daß sie ist; und sich ahndet:
Du ahndest Unsterblichkeit, Seele! dein Traum
Ist Lämpel geheimern Erwachens.
Nicht weirst du, mein Geist,
Ein Hauch, der verweht,
Deß leb' ich und sterb' ich! verwehen.

Wenn Erde zertrümmert und Sonne zerrinnt
Und Staub sich versammelt zu Stanbe,
Unsterbliche, schwingst du dich über das Grab:
Was Nacht war, wird Tag — und Erwachen!
Was Nacht war, wird Tag!
Dem Schlummer vernüht
Sich Nacht, das Erwachen dem Tage.

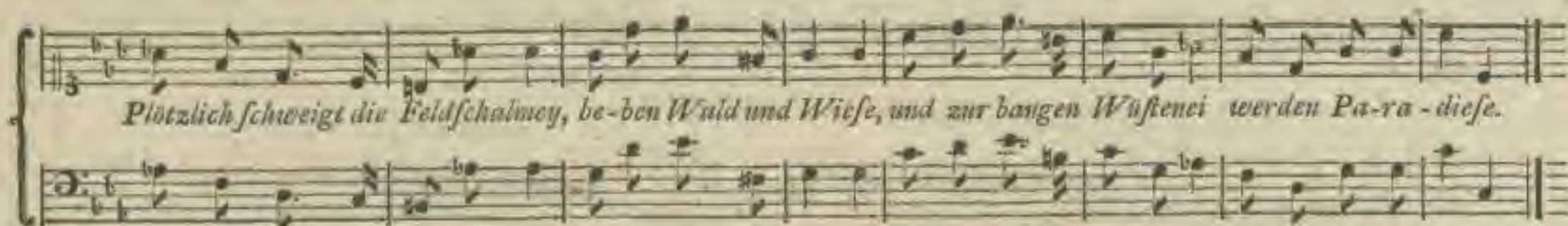
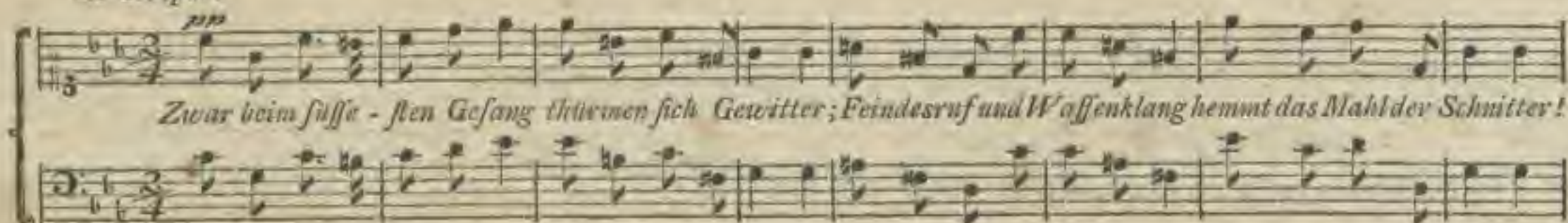
Sieh auf! Es entschwebet der Wagen des Lichts
Mit seinen geflügelten Rossen
Dem spähenden Blick ins Verborgne hinab,
Vom Wagen der Moece verschlungen:
Am Morgen der Nacht
Steigt purpurner auf
Zur Veste die Fürstin des Tages.

v. Gerstenberg.

(vierstimmig zu fügen.)



2te Strophe.



Am Namensfest einer liebenden Mutter.

Se-gen, rei-cher Se-gen krönt
Un-fre Flu-ren wie-der;
Si-cheln rauschen, Jubel tönt,
In die Thä-ler wie-der:
Jeder Baum ein Lustge-zelt;
Ue-ber-all Ge-sänge!
O der schö-nen Got-teswelt!
Freuden giebt's die Men-ge.

Zwar beim süs-sen Ge-sang
Thürmen sich Gewit-ter;
Fein-desruf und Waf-fen-klang
Hemmt das Mahl der Schnit-ter!
Plötzlich schweigt die Feld-schalmey,
Beben Wald und Wie-se,
Und zur bangen Wüs-tenei
Wer-den Pa-ra-die-se.

Doch im Len-ze grünt das Feld,
Keimt die Saat aufs neue;
Für die schö-ne Got-teswelt
Sor-gen Lieb und Treue.
Mag um stille Büsche dort,
Wilde Zwi-et-racht wü-ten!
Ruhig küßt das Täub-chen fort;
Nachtigallen brü-ten.

Du, die mütterlich das Nest
Zarter Vöglein deckst!
Liebe, die zum Erntefest
Ihre Kinder wecket!

Unfre Freundin steht zu dir
Und wir alle flehen:
Laß beim Wonnebecher hier
Deine Flügel wehen.

I. G. Jacobi.

N. B. Die 3te und 4te Strophe werden beyde auf die Melodie der ersten Strophe gesungen. Die 3te leise, die 4te mit anwachsender Stärke und zuletzt ganz stark.

Stark und kräftig.

O D E.

9

Im Uniso zu singen.



An die Stärke.

Von der griechischen Dichterin Erinna.

Heil dir, Stärke, Tochter des Ares, kühne,
Goldgekrönte Königin, die du wohnest
Auf der unerschütterten Gipfelhöh des
Hehren Olympos!

Dir, war dir gewährte des Schicksals Göttin
Unumschränkte Würde des Fürstenglanzes,
Daß mit allgewaltiger Kraft umgürtet,
Herrschen du mögest!

Unter deines Joches Geschirr gebändigt,
Schmiegen sich des schäumenden Meeres Nacken
Und der Erde; stät ist das Steuer deiner
Völkerbeherrschung.

Ob zwar alles stürze dahin die starke
Zeit, und allverwandelnd mit Leben spiele,
Fällt ihr immer günstiger Hauch doch deine
Schwellenden Segel.

Drinem Schooß entsprossen allein die starken,
Großen, lanzenschwingenden Helden; dir war
Spreußt empor, wie rauschende Saat der Däo,
Fülle der Männer!

Fr. L. Gr. z. Stollberg.

(vierstimmig zu singen.)

Hin-*weg*, wer kühn ins Hei-*lig*-thum, un-*rei*-nes Her-*zens*, drang! des Weins Er-*schaf*-fer
Du hast die Menschen zum Ge-*nuß* des Le-*bens* erst ge-*weiht*, o na-*men*-rei-*cher*

ihm zum Ruhm er-*tönt* der Hoch-*ge*-*sang*! Es hebt der Saal im Göt-*ter*glanz! Heil heil dir! gu-*ter*
Ge-*ni*-us der ed-*lern* Menschlichkeit, Du lehrst als No-*ah*, als O-*sir*, die ro-*he* Wildnis

ihm zum Ruhm er-*tönt*

Geist, der uns, ent-*wöhnt* des niedern Tands, durch Sturm und Wol-*ken* reißt!
bäum; Preis dir, I-*a*-o Ba-*chus* dir! er-*schallt*s von grü-*nen* Aun.

An den Genius der Menschlichkeit.

Hinweg, wer kühn ins Heiligthum,
Unreines Herzens, drang!
Des Weins Erschaffer ihm zum Ruhm
Ertönt der Hochgesang!
Es hebt der Saal im Götterglanz!
Heil, heil dir! guter Geist,
Der uns, entwöhnt des niedern Tands,
Durch Sturm und Wolken reißt!
Du hast die Menschen zum Genuß
Des Lebens erst geweiht,
O namenreicher Genius
Der edlern Menschlichkeit,
Du lehrst als Noah, als Osir,
Die rohe Wildnis bäum;
Preis dir Iao Bachus dir!
Erschallts von grünen Aun.

Nach Beer und Eichel, ungeschlachtet,
Durchbrach der Mensch den Wald,
Kaum schlau zum Fischfang und zur Jagd,
Und haust in Kluft und Spalt.
Sein Weib und Kind durchheult um ihn
Den Sturm, ohw Hall und Glut;
Oft naht ein Feind vom Hunger kühn,
O Graun! und schwelgt in Blut:
Dein Lenz erschien, die Wilde traf
Ein Lawen gesaugt am Bach;
Sie reichte Klee dem frommen Schaf,
Und blöckend folgt es nach.
Mit Heerd und Hund durchschweifste man
Forthin die vde Welt;
Die Hirtin melkt und sang und spannt
Und weiltlich raucht ihr Zelt,

Schon milder trennte schmerzhaft sich
Vom schönen Thal die Schaar,
Und ach vom Freund, der nachbarlich
Ihr Trost und Umgang war.
Du pflanztest du des Landes Frucht
Ins schöne Thal hinein;
Getreid und Obst in reicher Zucht,
Und Honig, Oehl und Wein.
Die Oranung schmückte Dorf und Stadt
Vom schönen Volk umblüht,
Die Kunst mit Meißel, Schmir und Rad,
Der Weisheit Red und Lied.
Vom Staube lehrte Himmelwärts
Religion entfliehn,
Und weonnervoll vernahm das Herz
Der Sfüren Harmonien.

O weh ihm, wessen Hand ein Glied
Der Kette frech zerreißt,
Die sanft empor zur Gottheit zieht
Des Göttersohnes Geist!
Ein Thier des Feldes, wühlt er un
Nach schöner Sättigung;
Ihn labte nie dein Reiz, Natur,
Ihn nie des Liedes Schwermg!

Heil, heil! erhabner Genius
Der edlern Menschlichkeit,
Der Sinn und Herzen zum Genuß
Urreiner Schönheit weicht!
Dir schwören wir beim Feiertrank
Von neuem Biedermut;
Und laut ertönt im Hochgesang:
Seyd menschlich, froh und gut. Vols.

(Vierstimmig zu singen.)

Sehr stark und kräftig.

11

Laut wie des Stroms don-nernder Sturz, Freiheit! schall ü - ber die Ber - ge, schall ü - bers Meer dein Tri-
umf - lied; O - pfer und Preis, Ret - te - rinn dir!

Sieggesang für Freie.

Laut wie des Stroms donnernder Sturz,
Freiheit! schall über die Berge,
Schall' übers Meer dein Triumphlied;
Opfer und Preis, Retterin dir!

Säugling und Weib, Mädchen und Greis,
Heil euch! am Heerde des Ahnherrn
Frei nun vom Joch der Tyrannen!
Adlern zum Raub, liegen sie da!

Dort wo dem Thal Wehklag' entschallt,
Starrten die eisernen Schlachtreihn
Fürchtbar im Glanze der Frühe:
Dunstig bescheint Leichen der Mond.

Hoch in des Monds röthlichem Kreis
Beugen aus Wolken der Väter
Dämmernde Nebelgestalten
Bis zu des Kampfs Blutfeld herab.

Feiernd erhöht, Brüder das Mal,
Ach! den Gefallnen der Freiheit!
Jungfrau, umkränzt es mit Rosen!
Barden, beginnt Opfergesang!

Helden, euch tönt Klage nicht nach!
Jugendlich blühst du an Gräbern,
Du, die auf greisender Scheitel
Traurend oft stirbt, Blume des Ruhms!

Matthias.

Erhaben.

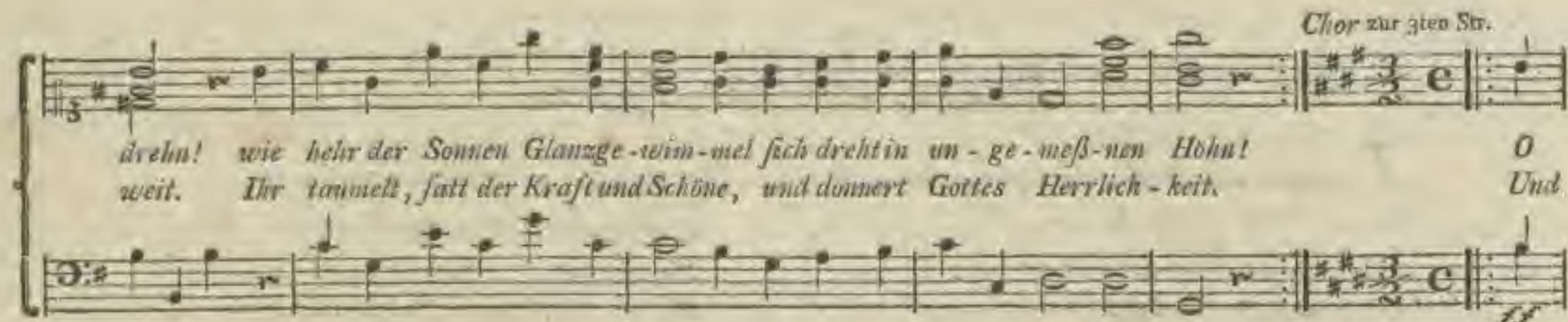


Flieg auf durch Gottes Sternen-hee-re, mein won-netruncker Geist, hin wo die letz-te trü-be
Ent-brannt von Mutterlieb um-schweben sie, Gott, dein Ange-sicht die Son-nen rings und schöpfen

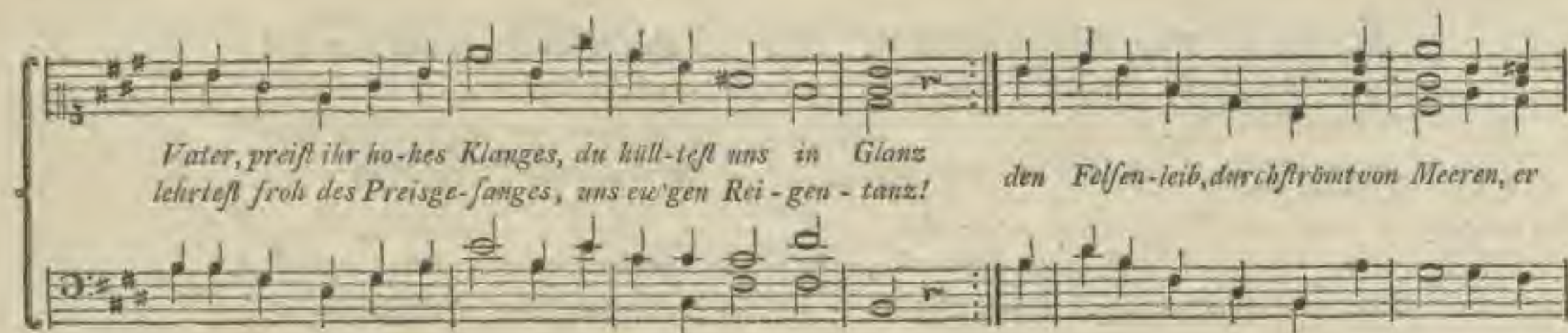


Sä-re am grausen Cha-os kreist! Wie hehr sich Mil-li-o-nen Him-mel um Milli-o-nen Sonnen
Le-ben aus deinem Quell, und Licht; und tränken Töchter jeb und Söh-ne, euch, Erden, und ihr Monde

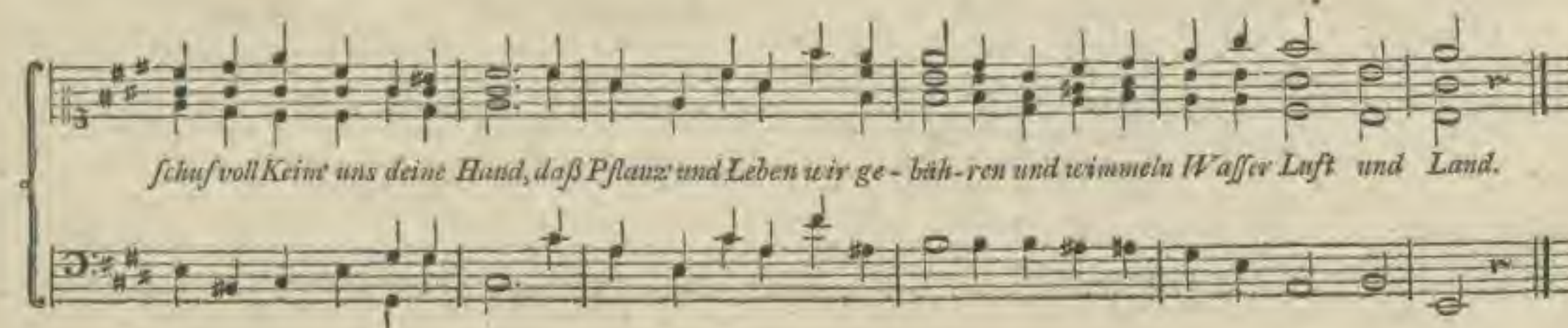
Chor zur 3ten Str.



drehn! wie hehr der Sonnen Glanzge-wim-mel sich dreht in un-ge-mess-nen Höhen! O
weit. Ihr taumelt, satt der Kraft und Schöne, und donnert Gottes Herrlich-keit. Und



Vater, preist ihr ho-hes Klages, du hüll-test uns in Glanz den Felsen-leib, durchströmt von Meeren, er
lehrtest froh des Preisge-sanges, uns ew'gen Rei-gen-tanz!



schuf voll Keim uns deine Hand, daß Pflanz und Leben wir ge-bäh-ren und wimmeln Wasser Luft und Land.

D i e S t e r n e.

Flang auf durch Gottes Sternenhülle,
 Mein wonnestrunkner Geist,
 Hin wo die letzte trübe Sphäre
 Am grausen Chaos kreist!
 Wie hehr sich Millionen Himmel
 Um Millionen Sonnen drehn!
 Wie hehr der Sonnen Glanzgewinnel
 Sich dreht in ungemessnen Höl'n!

Entbrannt von Mutterlieb umschweben
 Sie, Gott, dein Angesicht
 Die Sonnen rings und schöpfen Leben
 Aus deinem Quell und Licht;
 Und tränken Töchter jed' und Söhne,
 Euch Erden, und ihr Monde weit.
 Ihr sammelt, füllt der Kraft und Schöne,
 Und donnert Gottes Herrlichkeit.

O Vater, preist ihr hohes Kluges,
 Du hältst uns in Glanz,
 Und lehrtest, froh des Preisgesanges,
 Uns ewigen Reigentanz!
 Den Felsenleib, durchströmt von Meeren,
 Erschuf voll Keim uns deine Hand,
 Daß Pflanz' und Leben wir gebären
 Und winn'neln Wasser Luft und Land.

Du schmückst der Berge Haupt mit Wäldern,
 Mit Erz der Berge Schooß;
 Du schenkest Gras und Korn den Feldern,
 Der Wäldniß Heide und Moos!
 Vom Eis des Pols zum Sonnenfeuer,
 Von Alpenhöhn zur tiefsten Flut,
 Schwärmt zahmes Vieh und Ungeheuer,
 Gewinn' und reger Vogel Brut!

Doch herrschend ragt in seiner Stärke
 Der Geist, in Staub gehüllt,
 Das Wunder deiner Wunderwerke,
 Der Mensch, dein Ebenbild:
 Erforscht, und staunt, der Wesen Leiter
 Vom dunkeln Staub zum Engelchor
 Forcht auf und ab, und schwingt sich weiter,
 Zur Weisheit und zur Lieb' empor!

Du schwängerst, Gott, durch Noth und Mühe
 Des Menschen Geist mit Kraft,
 Damit sein edler Keim entblühe
 Zu heller Wissenschaft!
 Und wenn am Stral des Lichts verschmachtet
 Die Wissenschaft zu Trägheit welkt;
 Schnell stürmst du, daß die Heitre nachtet,
 Vom jäh'n Wahn und Trug umwehlt!

Bald ringt der Geist empor zur Klarheit,
 Der Urkraft sich bewußt,
 Vertraut der selbsterrungenen Wahrheit,
 Und ahndet Himmelslust!
 Ihm lächelt selbst der Tod, ein Retter!
 Es dorre Laub vom Herbst verstreut,
 Es wehn im Frühling junge Blätter;
 Der Weise denkt Unsterblichkeit!

Lobsingt durch aller Himmel Ferno!
 Ein Retter ist der Tod!
 Im Reigentanz, ihr Morgensterne,
 Lobset unsem Gott!
 Und Vorgefühl des bessern Lebens
 Durchschau' ihn, sanft herabgethant,
 Wer durch die Nacht voll heisses Strebens,
 Empor zum Sternenhimmel schaut!

Vols.

(Die vierte und übrigen Strophen wurden auf die zweite Melodie mit immer wachsender Stärke gesungen.)

14 Langsam und leise. (Vierstimmig zu singen.)

Mel. zu den ersten eilf Strophen.

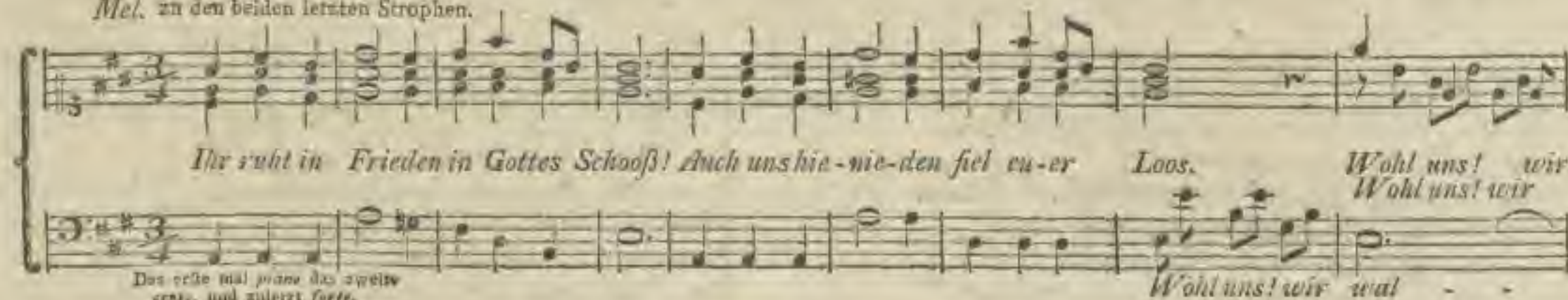


Von euch ge - seh - den durch weite Kluft, stehn wir hie - nie - den an eu - rer Gruft;
Gruft; aus dunk - ler



aus dunkler Fer - ne späht un - ser Blick, sieht Mond und Sterne bebt matt zu - rück,
späht - späht un - ser Blick, sieht Mond und Sterne bebt matt zu - rück.
Fer - ne späht un - ser Blick, sieht Mond und Sterne

Mel. zu den beiden letzten Strophen.



Ihr ruht in Frieden in Gottes Schooß! Auch un - hie - nie - den fiel eu - er Loos. Wohl uns! wir
Wohl uns! wir
Wohl uns! wir wal -

Das erste mal piano das zweite
crasso, und zuletzt forte.



wal - len an Gottes Hand, sie zeigt uns al - len das Va - ter - land.
Wohl uns! wir wal - len an Got - tes Hand sie zeigt uns al - len das Va - ter - land.
len an Got - tes Hand - - sie zeigt uns al - len das Va - ter - land.



T o d t e n k l a g e .

*Von euch geschieden
Durch weite Kluft,
Stehn wir hienieden
An eurer Gruft;
Aus dunkler Ferne
Späht unser Blick,
Sieht Mond und Sterne
Bebt matt zurück.*

*Nicht Mond, nicht Sonne
Der Stern dort spricht
Von eurer Wonne
Den euren nicht;
Und fühllos sauset
Der Birkenhain,
Der Nachtwind brauset
Im hohlen Stein.*

*Die kleine Quelle
Klagt lieblich hier
Doch ihre Welle
Klagt nicht mit mir;
Aus Thränenweiden
Klagt sanfter Schall
Die eignen Leiden
Der Nachtigall.*

*Ihr ließt die Hülle
Bleich und erstarrt;
Und von der Fülle
Die euer ward,
Fällt auf uns Arme
Kein Tröpfchen ab;
Wir stehn im Harme
An eurem Grab.*

*Vom Weib gebahren,
Und mit Geschrei,
Zum Leid erkohren,
Fühlt, was es sei,
Das Kind, und weinet
Und wächst heran,
Hoft, zagt, und weinet
Und wird zum Mann.*

*Für Blasenstimmer
Glüht Mann und Greis,
Erkaltet immer,
Wird wieder heiß;
Die Liebe labt
Ihn kurze Zeit
Er meint, er habe
Nun Seligkeit.*

*Des Todes Hippe
Zuckt gegen ihn,
Reißt von der Lippe,
Sein Weib dahin;
Reißt, ohn Erbarmen,
Vom Mutter Schooß
Aus Mutterarmen
Den Säugling los.*

*So durst' ich klagen
In stiller Nacht;
So durst' ich zagen,
Da Gott doch wacht,
Der in der Hülle
Sich offenbart,
Und seine Fülle
Uns aufbewahrt!*

*Da fühlte ich Schrecken
Tief im Gebein,
Rief mich zu decken
Den Leichenstein;
Und Schauer gossen
Sich kalt wie Eis
Herab, zerflossen
In Todeschweiß.*

*Ein Thränenregen
Wusch meine Schuld;
Und Gottes Segen
Und nahe Huld,
Erhoben schwebend
Mir meinen Sinn,
Und sanfter bebend
Sank ich dahin.*

*Ihr ruht in Frieden
In Gottes Schooß!
Auch uns hienieden
Fiel euer Loos!
Wohl uns! wir wallen
An Gottes Hand!
Sie zeigt uns allen
Das Vaterland!*

*O Wiedersehen
Nach kurzem Leid!
Deß Glaubens Wehen
Haucht Seligkeit!
Mit Gram und Sorgen
Sinkt schon die Nacht
Erharrt den Morgen
Mit Freud, und wacht.*

Fr. L. Gr. z. Stollberg.

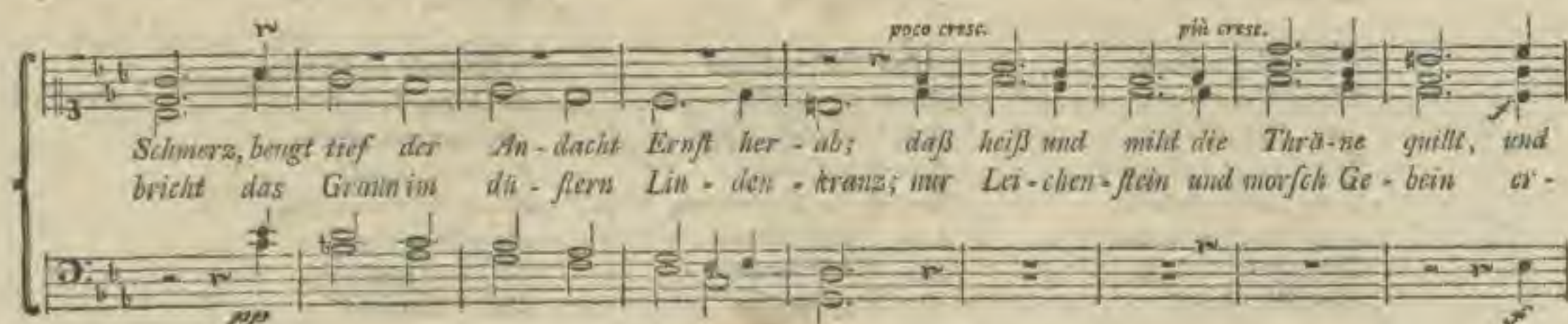
(Für Klavier zu singen.)



O Mit-ter-nacht im Ster - nen-schleier, stillschweigend, schauer - voll - und graus! dem Todten
Der Zug in Flor und Man - tel wal-let zur letz-ten Men-schen-woh - nung her; die Bahre

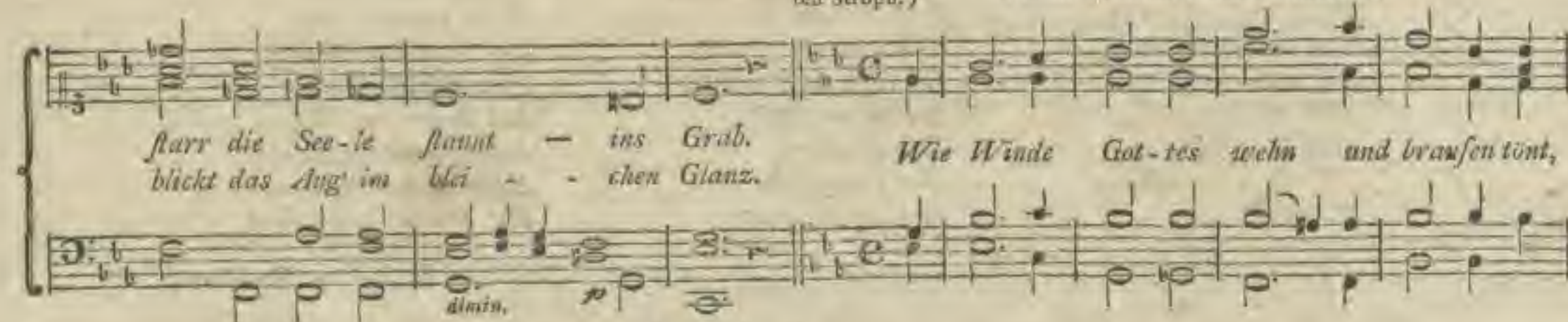


wel - cher naht, zur Fei - er goß dei - nes Dun - kels Schrek - ken aus! Ach un-ser Herz beugt tief der
schwebt; vom Thur-me hal-let die dum-pfe Tod - ten - Glo - cke schwer. Mattdämmernd Licht der Fa - cheln



Schmerz, beugt tief der An - dacht Ernst her - ab; daß heiß und mild die Thrä-ne quillt, und
bricht das Graun im dü - stern Lin - den - kranz; nur Lei - chen - stein und morsch Ge - bein er -

(Mel. zu den 3 letz-ten Strophen.) Erst leise und in derselben langsamen Bewegung, dann in immer wachsender Stärke und Bewegung.



starr die See-le staunt - ins Grab. Wie Winde Got - tes wehn und brausen tönt,
blickt das Aug' im blei - chen Glanz.



leis und stark der Or - gel Mund, und füllt in fei - er - li - chen Pau-sen der go - thi -
Und füllt in fei - er - li - chen Pau-sen der go - thi -
in fei - er etc.

schen Ge - wöl - be Rund. Sanft klagend schwebt die Stimm', und hebt, bald ein - zeln bald in vol - lem

Chor; ent-zückt nun reißt den trunknen Geist die Jubel - harmo - nie - em - por.

Das Begräbnis.

O Mitternacht im Sternenschleier,
 Stillschweigend, schonervoll und graus!
 Dem Todten welcher naht, zur Feier
 Geuß deines Dunkels Schrecken aus!
 Ach unser Herz
 Beugt tief der Schmerz,
 Beugt tief der Andacht Ernst herab;
 Daß heiß und mild
 Die Thräne quillt,
 Und starb die Seele staunt ins Grab.

Der Zug in Fior und Mantel waltet
 Zur letzten Menschenwohnung her;
 Die Bahre schwebt; von Thurne hallet
 Die dumpfe Todtenglocke schwer.
 Mattdämmernd Licht
 Der Fackeln bricht
 Das Graun im düstern Lindenkranz;
 Nur Leichenstein
 Und morsch Gebein
 Erblickt das Aug' im bleichen Glanz.

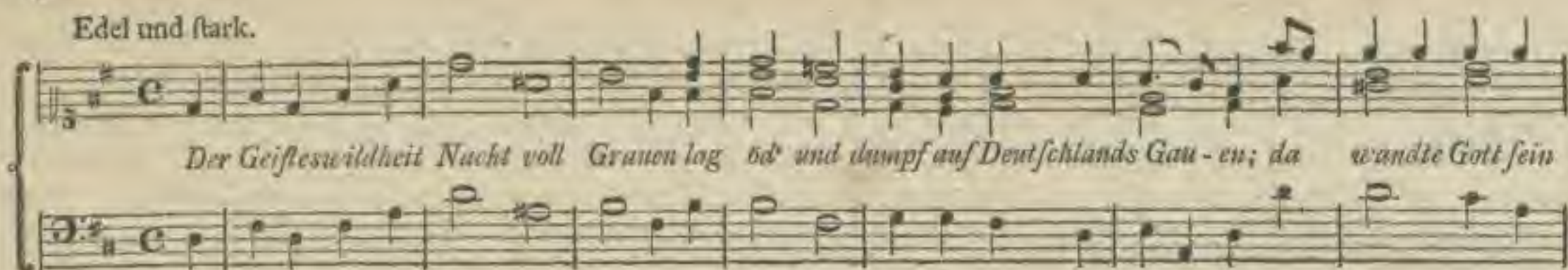
Wie Winde Gottes wehn und brausen
 Tönt, leis und stark der Orgel Mund,
 Und füllt in feierlichen Pausen
 Der gothischen Gewölbe Rand.
 Sanft klagend schwebt
 Die Stimm', und hebt,
 Bald einzeln bald in vollem Chor;
 Entzückt nun reißt
 Den trunknen Geist
 Die Jubelharmone empor.

Empor zu Gott, der nicht für Kummer
 Des Menschen Wunderbau besetzt
 Der uns nach kurzen Mühen, zum Schlummer
 Den kühlen Schooß der Erde hohlet!
 Was weinen wir
 Am Grabe hier?
 Voran nur gieng der traute Freund?
 Bald flieht, wie Schaum
 Des Lebens Traum;
 Und ewig sind wir dort vereint!

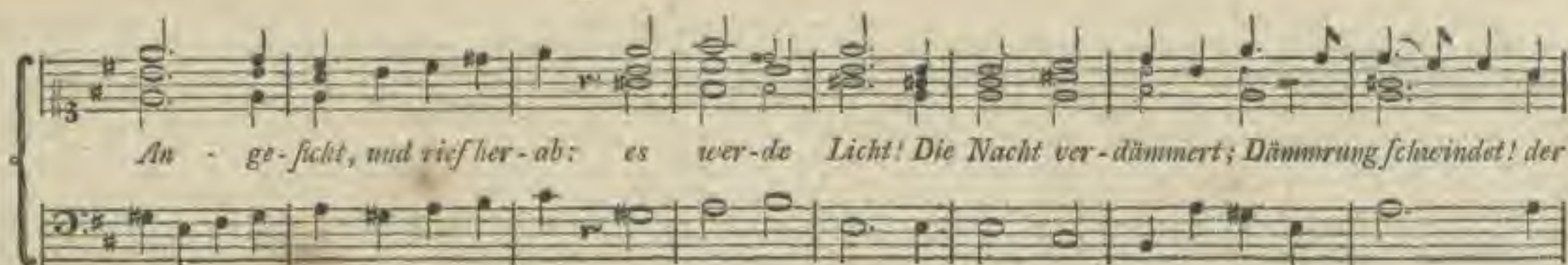
Wohlan denn! mische Staub zu Staube
 Der Schaufeln dumpfer Wechselklang!
 Althweiser! Vater! ruft der Glaube,
 Dir Herr das Todes, Preiß und Dank!
 Wer starb, entkam
 Aus Sünd und Gram,
 Aus Thorheit, Trug und eitlem Schein;
 Er steht verklärt
 Vor Gott, und hört,
 Und stimmt ins Hallehujah ein.

Voss.

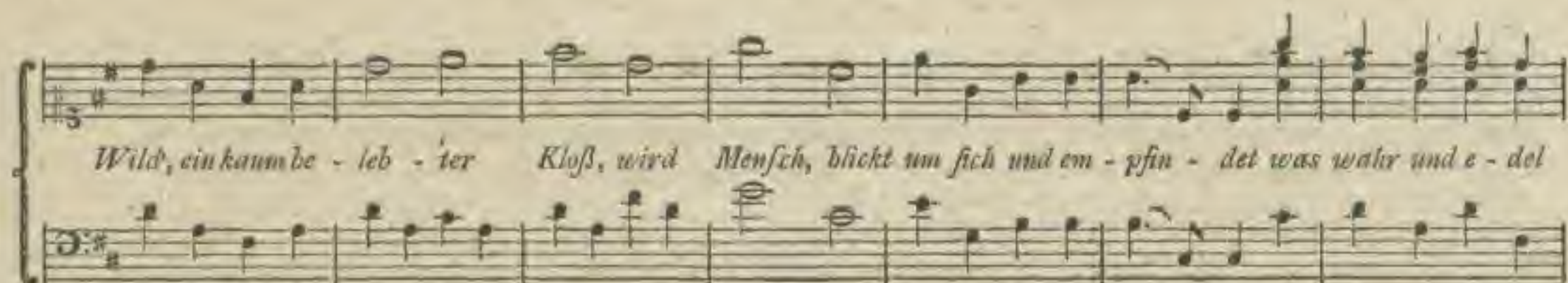
Edel und stark.



Der Geisteswildheit Nacht voll Grauen lag bß und dumpf auf Deutschlands Gau - en; da wandte Gott sein



An - ge - sichts, und rief her - ab: es wer - de Licht! Die Nacht ver - dämmert; Dämmerung schwindet! der

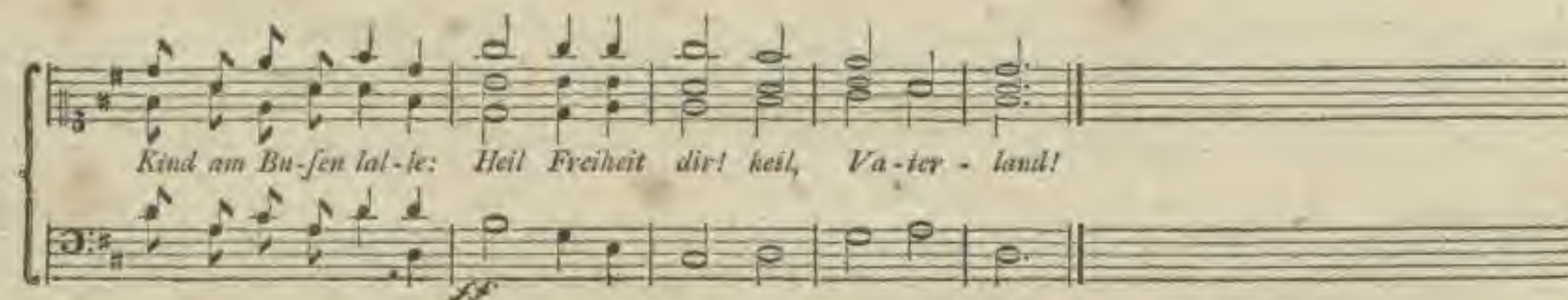


Wild, ein kaum be - leb - ter Klotz, wird Mensch, blickt um sich und em - pfin - det was wahr und e - del

Chor.



ist und groß. Wir al - le, wir al - le! wir he - ben Herz und Hand! Es ru - fe Mann und Weib, das



Kind am Bu - sen lat - te: Heil Freiheit dir! heil, Va - ter - land!

Die Veredelung.

Der Geisteswüldheit Nacht voll Grauen
Lag öd und dumpf auf Deutschlands Gauen;
Da wandte Gott sein Angesicht,
Und rief herab: es werde Licht!
Die Nacht verdämmert; Dämmerung schwindet!
Der Wild, ein kaum belebter Klotz,
Wird Mensch, blickt um sich, und empfindet,
Was wahr und edel ist und groß.
Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Vernunft, durch Willkühr erst befohlet,
Doch kühn und kühner, singt und redet
Von Menschenrecht, von Bürgerbund,
Von aller Satzung Zweck und Grund.
In Zauberschrift umhergeschwungen,
Fliegt tausendfach der weise Schall,
Hat bald des Volkes Herz durchdrungen,
Und schafft Gemeinsein überall.
Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Nicht herrscht durch fremder Formeln Däster
Hinfert Gerichtsherr oder Priester;
Das Volksgesetz wägt grad und gleich
Gerechtigkeit für Arm und Reich.
Nicht mehr verfolgt wird Lehr und Meinung,
Nicht gilt für Gottesdienst ein Brauch.
Nur Lieb ist aller Kirchen Einung;
Der Tempel und Moskeen auch.
Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Nur Tugend, nicht Geburt, giebt Würde;
Vertheilt nach Kraft ist Amt und Bürde:
Der bauet Kunst, Gewerle und Saat;
Der schmückt den Geist, der Heer und Staat;
Der, gegen Feind und Unterdrücker,
Trägt Obermacht zu treuer Hut,
Und giebt, des freien Volks Beglucker,
Ihm Rechenschaft von Haab und Blut.
Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Was zittert ihr, der Staaten Wächter?
Veredelt strebt das Volk, nicht schlechter!
Vom Mißbrauch nur geneßt der Thron,
Vom Wahne nur Religion!
Die Fessel strengt ihr an? Vergebens!
Zur Freiheit ruft uns unser Gott!
Dem Geist im Vollgefühl des Strebens
Ist aller Welten Macht ein Spott!
Wir alle! wir alle!
Wir heben Herz und Hand!
Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle:
Heil, Freiheit dir! Heil, Vaterland!

Voss.

Nicht zu langsam.

Der Sät - e - mann sä - et den Saa - men, die Erd' em - pfängt ihn, und ü - ber ein klei - nes

Soli.
wächst die Blu - me her - auf. Du lieb - test sie was auch dies Le - ben sonst für Ge -
Soli.

Coro pia.
winn hat hat war klein dir ge - ach - tet und sie ent - schlum - mer - te dir. Was

wei - ßt du ne - ben dem Gra - be und hebst die Hän - de zur Wol - ke des To - des und der Verwe - sung em -
cresc.

por? Wie Graß auf dem Fel - de sind Men - schen da - hin wie Blät - ter nur

Etwas lebhafter.

we - ni - ge Ta - ge gehn wir ver - klei - det ein - her, Der Ad - ler be -

fu - chet die Er - de, doch säumt nicht, schüt - telt vom Flü - gel den Staub

Schüt - telt vom Flü - gel den

schüt - telt vom Flü - gel den Staub den Staub und keh - ret zur Son - ne zu - rück,
Staub, schüttelt den Staub, und keh - ret zur Son - ne zu -

keh - ret zur Son - ne zu - rück.
rück zur Son - ne zu - rück.

Claudius.

Milton's Morgengesang.

Von Herder überfetzt.

Feierlich.

All - mächti - ger, All - mächti - ger die herrli - che Na - tur ist dei - ner Hän - de,
 Na - tur ist dei - ner Hän - de,
 die herr - li - che Na - tur ist dei - ner Hän - de

Werk dein ist der Bau des Weltalls, ach! so schön ach so schön so wunder -
 dein ist der Bau des Weltalls ach - so schön
 Werk, Dein ist der Bau des Welt - alls ach - ist so schön,
 dein ist der Bau des Weltalls, ach so wunder -

bar, so wun - der - bar. Ach so schön! so wun - der - bar, so so wun - der - bar! so
 wun - der - bar! so

- bar so wun - der - bar! Wie wun - der - bar mußt du dann selbst nicht
 wun - der - bar - so

seyn, du Un - aus - sprech - li - cher!
 Du Un - aus - sprech - li - cher, du Un - aus - sprech - li - cher, der
 Du Un - aus - sprech - li - cher - du Un - aus - sprech - li - cher, du Un - aus - sprech - li -

hö - her noch als al - le Him - mel
cher! der hö - her noch als al - le Him - mel

ist. All - mäch - ti - ger, All - mäch - ti - ger! die herr - li - che Na - tur ist dei - ner
tur ist

Hän - de Werk. Dein ist der Bau - des Welt - alls, ach so schön, ach so
dei - ner Hän - de Werk. Dein ist der Bau des Welt - alls, ach so
dei - ner Hän - de Werk. tur ist dei - ner Hände Werk. Dein ist der Bau des Welt - alls,
Dein ist der Bau des Weltalls,

schön so wun - der - bar, so wun - der - bar! Ach so schön, ach so schön so
ach so so wun - der - bar,

wun - der - bar, so wun - der - bar der - bar so wun - der bar. Wie

wun-der-bar mußt du dann selbst nicht seyn, du Un-aus-sprech-li-cher, du Un-aus-
du
du Un-aus-sprechli-cher, du

sprech-li-cher!
Un-aussprechli-cher!
der hö-her noch als al-le Him-
Un-aussprechli-cher! du Un-aus-sprech-li-cher, der hö-her noch als al-le
der

mel ist, All-mäch-ti-ger, All-mäch-ti-ger, All-
Him-
hö-her noch als al-le Him-mel ist.

mäch-ti-ger!



Langsam.

Un-sicht-bar - keit ver - birgt dich uns und nur im Schim - mer - licht er -

bli - cken wir in dei - ner Schö - pfung nur im Klein - sten
bli - cken wir in dei - ner Schö - pfung nur im Kleinsten dei - ner Werke, dich, doch auch dein

doch auch dein klein - stes Werk ver - kün - digt dei - ne Macht und Gött - lich - keit und Grö -
klein - stes Werk ver - kün - digt

- ße un - be - gränzt. *volti subito.*

Lebhafte. Erst vier Solostimmen, am Ende das ganze Chor.

Sopr. 2. Solo.

Ver - kün - digt ihn und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim - ihr Söh - ne

Cemb.

Ver - kün - digt ihn und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim
sei - nes Lichts, verkündigt ihn und preist - ihr wür - di - ger ihr Se - ra - phim, ihr

- ihr Söhne sei - nes Lichts.
Ihr die ihn nä - her schaut, die ihr sein Lob in Lie - dern singt in

Ver - kün - digt dann und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim
Lie - dern singt ver - kün - digt dann und preist ihn wür - di - ger ihr
Ju - bel - chö - ren jauchzt ver - kün - digt dann und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim ihr

- ihr Söhne sei - nes Lichts. Ver - kün - digt ihn ihr Se - ra - phim
ihr die ihn nä - her schaut die ihr sein Lob in Lie - dern singt in
Söh - ne sei - nes Lichts ihr die ihn nä - her schaut die ihr sein Lob in
Söh - ne sei - nes Lichts

ihr die ihr sei-nen Thron durch Ta-ge sonder Nacht von E
 Ju-bel - chü-ren juchzt und sei-nen Thron durch Ta-ge son - der Nacht -
 Lie - dern singt und sei - nen Thron Ver - kün - digt sonder Nacht von E - wig - keit zu
 und preist ihn würdi -
 - von E - wig - keit, zu E wig - keit, - zu E - wig - keit um - ringt, Ver - kün - digt ihn, und
 E ger ihr Se - ra - phim - ihr Söhne sei - nes Lichts, Ver - kün - digt ihn und preist
 Chor,
 preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim - ihr Söh - ne sei - nes Ver - kün - digt
 Lichts.
 - ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim ihr Söh - ne sei - nes Lichts, Ver - kün - digt
 ihn und preist ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim - ihr Söh - ne sei - nes
 ihn und preist - ihn wür - di - ger ihr Se - ra - phim - ihr Söh - ne sei - nes
 Lichts, ihr Söh - ne sei - nes Lichts, ihr
 Lichts, Ver - kün - digt ihn Ver - kün - digt ihn, ihr Se - ra - phim ihr Se - ra - phim ihr
 Lichts, ihr die ihr nä - her schaut, die ihr sein Lob in Lie - dern singt in Lie - dern singt
 die ihn nä - her schaut, die ihr sein Lob in Lie - dern singt in Ju - bel - chü - ren

G 2

die ihn nä - her schaut, die ihn nä - her schaut, die ihr sein Lob in Lie - dern singt in
 die ihn nä - her schaut, die ihr sein Lob in Lie - dern singt die ihr sein Lob in
 in Ju - bel - chö - ren jauchzt und sei - nen Thron durch Ta - ge
 jauchzt und sei - nen Thron durch Ta - ge son - der Nacht von E - wig - keit zu

Ju - bel - chö - ren jauchzt und sei - nen Thron durch Ta - ge son - der Nacht von E - wig - keit zu E - wig -
 Ju - bel - chö - ren jauchzt und sei - nen Thron durch
 son - der Nacht um - ringt und
 E - wig - keit um - ringt und

keit um - ringt preist ihn ihr Him - mel - schein im Him - mel hier auf

Er - den preist ihn der Ge - schö - pfe Welt
 Welt von An - be - ginn - itzt künf - tig

Herder nach Milton.
 im - mer, im - mer - dar.

Entschlossen. Im Chor zu singen.

Vorwärts, mein Geist, den schroffen Pfad! nicht träg' um-her ge - schau - et! dort o - ben winkt die
 dort o - ben
 dort o - ben
 Ru - he - statt! Wohlauf dir selbst ver-trau-et! dich, Gottes O - dem, du Verstand, in Staub ge - hüllt, hat
 Got - tes Hand, so wun - der - bar ge - bau - et.

Entschlossenheit.

Vorwärts, mein Geist, den schroffen Pfad!
 Nicht träg' umher geschauet!
 Dort oben winkt die Ruhestatt!
 Wohlauf, dir selbst vertrauet!
 Dich, Gottes Odem, du Verstand,
 In Staub gehüllt, hat Gottes Hand
 So wunderbar gebauet!

Nicht ziemt dir, edler Himmelssohn,
 An eitlen Schein zu haften!
 Dein würdig, tritt in Staub mit Hohn
 Die niedern Leidenschaften:
 Und ob sie rechts und links nach Stolz,
 Nach Sinnlichkeit, nach Durst des Golds,
 Die Freunde dir entraffen!

Dir, Wahrheit und Gerechtigkeit,
 Dir schwör' ich Treu auf immer!
 Vergebens lockt die Welt und drängt,
 Mit ihrem Trug und Schimmer!
 Sei noch so schlimm Gefahr und Noth,
 Verachtung selbst, und schnöder Tod;
 Unredlich sein ist schlimmer!

Wir müssen, müssen vorwärts gehn,
 Wie Wahn und Trug auch toben!
 Uns hat zum Himmel aufzusehn,
 Gott selbst das Haupt erhoben!
 Drum wank' und fall' es links und rechts;
 Wir sind unsterbliches Geschlechts;
 Das Vaterland ist oben!

Ach, unsrer Heimath eingedenk,
 Laßt uns doch göhn wie Brüder,
 In Lieb ohn Eifer und Gezänk,
 Im Klange froher Lieder!
 Du kränkest mich aus Mißverstand,
 Komm, Lieber, reiche mir die Hand,
 Und thu es niemals wieder!

Vols.

(Vierstimmig zu fügen.)

Schmückt das Fest mit grü-nen Mai-en, daß wir vor un-serm Gott uns freu-en! Er schmückt
schmückt wie

Er

ei wie ei-ne Braut das Jahr! Blumen streut durch al-le Gän-ge! In Wief und Gär-ten blüht die
ei-ne
schmückt wie ei-ne

Menge! mit Blu-men prang' auch du Al-tar! — In hel-lem Chor lob-singt, Ihm, der das Jahr ver-

jüngt, un-serm Va-ter! Trompetenklang schallt zum Ge-sang, zu Gottes Himmel steigt der Dank.

NB. Dieser langgehaltne Schluß in den Singstimmen gilt für die 1te, 2te u. 3te Stro-
phe, in den übrigen Strophen vollführt die Instrumentalmusik den Schluß allein.

Schmückt das Fest mit grünen Maien;
 Daß wir vor unserm Gott uns freuen!
 Er schmückt, wie eine Brant, das Jahr!
 Blumen streut durch alle Gänge!
 In Wief und Gärten blüht die Menge!
 Mit Blumen prang' auch du, Altar!
 In hellem Chor lobsingt
 Ihm, der das Jahr verjüngt
 Unserm Vater!
 Trompetenklang
 Schallt zum Gesang;
 Zu Gottes Himmel steigt der Dank.

Mann und Weib, ihr Greis und Jüngsten,
 Singt alt! Er gab uns frohe Pfingsten,
 Und sandt uns seinen Geist herab!
 Alle froh in Festgewanden,
 Mit Sträußen, die wir frisch uns banden
 So nahm wir Ihm, der Segen gab!
 Wer käme heut nicht gern
 Dir dankend, unserm Herrn!
 Dir, o Vater!
 Dir hallt Getön:
 Wie schön, wie schön
 Schmückst du die Welt aus deinen Höhn!

Gott, er ging in Sturmesbrausen,
 Dein Geist, und ging in lindem Sausen,
 Befruchtend Garten, Wief und Feld!
 Gott, er sank in warmen Regen
 Und ringsum grüht und blüht Segen,
 Vom warmen Sonnenschein erhellt!
 Aus fettem Gras und Kraut
 Jauchzt rings der Heerden Laut
 Dir, o Vater!
 Aus grünem Sproß,
 Aus Heide und Moos,
 Jauchzt dir der Vogel, klein und groß!

Gottes Geist, du Geist der Liebe,
 Befrucht' auch unsers Herzens Triebe
 Der großen Gaben werth zu seyn!
 Geuß ins Herz der Liebe Flammen,
 Daß wir wie Brüder hier beisammen
 In deinem Tempel uns erfreun!
 In Eintracht singen wir
 Ach deine Kinder, dir,
 Dir, o Vater!
 Gott gab uns gern!
 Gibt nah und fern
 Den Brüdern auch und dankt dem Herrn!

Lange ward empor geschauet
 Zu dir, dem unser Herz vertrauet,
 Mit rascher Arbeit und Gebet.
 Sanft bedeckt mit weißen Flocken,
 Beschirmtest du den zarten Rocken
 Den wir in lockres Land gesät.
 Gedeihn hast du gesandt:
 Voll Halme grünt das Land
 Dir, o Vater!
 Was Odem hat
 Singt früh und spat:
 Uns sättigt Gott mit reicher Saat.

Traurig stand der Baum entlaubet
 Die Reb' auch, aller Zier beraubet;
 Noch herrschte Frost und Ungeßüm.
 Bald hieß Gott die Luft sich hellen
 Wir sahn die Knospen täglich schwellen
 Und bückten auf und dankten ihm.
 Schon blühet Baum und Strauch,
 Schon rankt der Weinstock auch,
 Dir, o Vater!
 Seht, Baum an Baum
 Treibt Birn und Pflaun
 Und Kirsche und Aepfel unserm Gaun!

So im Anfang lag die Erde,
 Bevor der Vater sprach: Es werde!
 Sie lag im Dunkel, wüß und leer.
 Weit auf den Wassern schwebte
 Der Geist, wie brütend und belebte
 Die Millionen Keim umher.
 Die Erd im Sternenchor
 Stieg auf und sang empor
 Dir, o Vater!
 Im lichten Stral
 Trug Berg und Thal
 Gott, ist und Leben ohne Zahl!

Voss.

Kräftig.

Und rauscht auch al - les um - ge - dreht dem Un - ter - gan - ge zu; der wei - se Mann am

Wir - bel steht ge - dan - ken - voll in Ruh. Die jetzt im wil - den Sturz sich drehn die

Waf - ser wer - den auf - er - stehn!

Die Bewegung.

Und rauscht auch alles ungedreht
Dem Untergange zu;
Der weise Mann am Wirbel steht
Gedankenvoll in Ruh.
Die jetzt im wilden Sturz sich drehn,
Die Wasser werden auferstehn.

In Thau und Flocken kehrt zum Quell
Die abgestorbne Flut
Entrieselt, rinnt und strömet hell
Mit frischem Lebensmut:
Gefild' und Au' von Segen schwer,
Und Städt und Dörfer blühen umher,

Der aller Dinge Maaß und Ziel
Zum Heil geordnet hat,
Durchschaut du Seines Thuns Gewähr?
Warst du in Seinem Rath?
Der Sonn' und Mond im Gleis' erhält,
Er weis, wo jeder Tropfen fällt.

Er weiß warum der Völker Schwall
So ungestüm sich bännt,
Und Wog' an Wog' in Donnerhall
Aufbrausend tost und schäumt;
Daß schwarz von Schlamm gähnt der Grund,
Und Trümmer rast des Strudels Schlund.

Es stand der See lang' eingehemmt,
Und sumpfte in ödem Rohr;
Von Fäulniß grünt er halb verschlamm't,
Und hauchte Pest und gohr.
Der Ordner sah; sein Engel kam,
Das Wasser bebt' und brach den Damm.

Voss.

Ende des vierten und letzten Stückes.

2. 10. 1911 (M) 38707233-7

(Mus. R. 32.54)

